



HERBST-BEEF-HÖCK DER OSTSCHWEIZER RINDERMÄSTER

Rindermäster thematisierten Mykotoxin in der Munimast

Am diesjährigen Herbst-Beef-Höck der Ostschweizer Rindermäster in Ohringen wurde die Problematik rund um die Mykotoxine in der Munimast thematisiert. Dieses Problem ist in den letzten Jahren akuter geworden.

RoMü. Wenn es um die menschliche Ernährung geht, werden heute für gesunde und einwandfreie Nahrungsmittel strengste Massstäbe angesetzt. Absolute Reinheit, welche schon bei der Produktion auf dem Feld oder im Stall beginnt, über die Lagerung, Verarbeitung und Verkauf sorgen für eine sichere Versorgungskette. Der Pilzdeckel auf der Confitüre bei der Grossmutter ist, ebenso wie der gelb verfärbte Speck, aus unseren Köpfen und Sinn verschwunden. Bereits kleinste Verstösse und Abweichungen von Standard und Regel sorgen dann für angebliche Lebensmittelkandale wie die vermeintliche Gammelfleischgeschichte, durch Mykotoxin vergiftetes Tierfutter oder die Lasagne mit Pferdefleisch zeigten. Geht es aber um die natürliche Tiernahrung in der Nutztierhaltung beim Nutzen der Feldkulturen für die Futtervorräte, so stellt man fest, dass hier mit der in den letzten Jahren verstärkten Extensivierung und Ökologisierung immer mehr minderwertiges Futter anfällt.

Dieses ist besonders auf den Befall von Pilzen aller Art anfällig und birgt entsprechend gewisse Risiken. Futterbestände werden teilweise überaltert geerntet, moderne – als ökologisch wertvolle Anbaumethoden bezeichnet – sorgen andererseits vermeintlich für ideale Pilzwachstumsbedingungen, indem vermehrt Mykotoxine (siehe Kasten) im Futter für die Nutztiere zum Problem werden. «Die Fragen rund um das Mykotoxin sind sehr interessant und komplex», machte Roger Bolt vom Fachbereich Tierhaltung am Strickhof vor den Ostschweizer Rindermästern deutlich. Früher war dies in der Rind-

viehhaltung noch kein Thema. Doch es zeigt sich, dass vermehrt solche Wechselstoffe insbesondere im Pansen und der weiteren Verdauung unerwünschte Nebenwirkungen haben. Mykotoxine sind grundsätzlich Stoffwechselprodukte von Pilzen, welche überall vorkommen. Als grösstes Sorgenkind werden dabei die Feldpilze, auch als Fusarien bekannt, bezeichnet. «Bis anhin waren diese Pilze aber nur beim Getreide und Mais ein Problem. Wir stellen aber auch vermehrt fest, dass man auch auf Raigräsern und dem Grundfutter einen Befall festgestellt hat», so Bolt. Er sieht dabei auf der ganzen Kette gewisse Risikofaktoren. Eine mangelnde Verdichtung des Futters im Silo begünstigt das Wachstum. Deshalb sollte die Verarbeitungskette beim Silieren auf die korrek-



Kurt Herzog, Roger Bolt, Marcel Steinmann und Oliver Engeli sorgten für einen informativen Abend.

te Einlagerung abgestimmt werden. Undichte Silos sowie Hagel und Frost können weitere Verursacher sein. Für viele vermehrt festgestellten Probleme macht Bolt die Fütterung von vielfach überaltertem Ökoheu aus. Dies kann auch zu Störungen im Pansen führen.



Zürcher Bauernverband (ZBV)
8600 Dübendorf
044/ 217 77 33
www.zbv.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 4'805
Erscheinungsweise: 49x jährlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 1
Fläche: 50'064 mm²

Zudem ist der Staub bei diesem Futter ein weiteres Problem. «Dieser gelangt über die Atemwege in die Lunge und kann dort zu Belastungen führen», so Bolt. Störungen im Pansen und dem Verdauungstrakt lässt die Leistungsfähigkeit der Tiere sinken, indem das Tier weniger Futter aufnimmt und zugleich dieses noch schlechter verdaut.

«Vorbeugen ist besser als Heilen. Dies beginnt bei der Sortenwahl, bei der Fruchtfolge und dem Pflügen, dem striktem Einhalten der Silierregeln und dem Vermeiden von Nachgärungen», hielt Bolt abschliessend fest. Als neues Problem erweist sich auch der Schleppschlaucheinsatz beim Ausbringen von Gülle auf Grundfutterflächen. «Auf dem mit der Gülle abgelegten Strohbestandteilen lassen sich viele Fusarien finden, welche dann über die Fütterung wieder ins Tier gelangen», führte Bolt in der Diskussion aus.

Marktlage und Kassensturz

Wohl kaum zufällig fielen die Pressekonferenz des Schweizer Tierschutzes mit der aufgerollten Kritik an der Nutztierhaltung, welche auf der Grundlage Swiss Garantie erfolgt, und der Kassensturzsandung zum Thema Rindviehmast zusammen. «Wir wollen nichts verstecken und wir sind im Recht», machte Kurt Herzog rückblickend klar. So war das Kassensturzteam während 3 Stunden auf seinem Betrieb. «Ich bin schlussendlich enttäuscht, was dabei im Film zu sehen war, weil keine Sequenz von den ruhigen Tieren zu sehen war. Erst Bilder mit dem Verhalten der Tiere bei der Fütterung zeigten aber ein einseitiges Bild», resümierte Herzog. Mit Blick auf die aktuelle Marktlage mit den bevorstehenden Festtagen stellte Herzog fest, dass im vergangenen Herbst ausserordentlich grosse Mengen an sehr günstigem Wildfleisch importiert worden sind, was auf die Nierstückpreise und deren Nachfrage drückt. «Gerade beim teuren Fleisch kann mit einem Fehleinkauf auch beim

Metzger viel Geld riskiert werden, so dass sich diese auch eher zurückhalten», so Herzog.

Beim Import von Verarbeitungskühen konnte aber Korrektur vorgenommen werden. Allgemein stellt Herzog aber bei den Preisen keinen Anstieg fest.

Obwohl über die Festtage aufgrund der Erfahrungen 1150 bis 1250 t Nierstücke zusätzlich für das Weihnachtsgeschäft benötigt werden, ist dieses Geschäft für die Rindfleischproduzenten bereits gelaufen. Herzog konnte es aufgrund von Fragen aus dem Saal auch nicht ganz ausschliessen, dass importierte Verarbeitungskühe auch auf der Fleischbank landen.

Verbandspräsident Oliver Engeli verwies auf die neusten Signale aus dem benachbarten Ausland, wo die Tuberkulose in der Rindviehhaltung wieder ein Problem wird. Diese wurde bei Hirschen im Vorarlberg festgestellt und kann sich auch auf Rinder übertragen. «Aktuell beschäftigen wir uns im nationalen Dachverband mit zahlreiche Vernehmlassungen, welche uns stark fordern», so Engeli weiter.

INFO

Fusarien und Mykotoxin

Fusarien sind im modernen Acker- respektive Getreidebau vermehrt ein Problem. Ein Ährenbefall beispielsweise auf Weizen kann einerseits zu markanten Ertragsverlusten führen und andererseits auch massive Qualitätseinbussen zur Folge haben. Moderne Methoden der Bewirtschaftung beispielsweise mit einem pfluglosen Ackerbau haben dazu geführt, dass sich diese Krankheitserreger wieder vermehrt ausbreiten konnten. Die Askosporen überwintern dabei auf oberflächlichen Ernterückständen und gelangen dann im natürlichen Kreislauf im Mai und Juni auf die Ähren respektive Kolben und führen dort zu einer Infektion. Die dabei zu Fusarien entwickelten pilzähnlichen Mikropflanzen bilden verschiedene Stoffwechselprodukte, welche unter anderem als Mykotoxine bekannt sind. Diese Fusariengifte im Futter als Silage (Mais) oder auch in Mehlform können dazu führen, dass die Tiere die Futteraufnahme verweigern, weil dies zu geschmacklichen Veränderungen führen kann. Stark mit Mykotoxinen belastetes Futter kann auch bei gewissen Nutztierarten zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit schweren wirtschaftlichen Schäden führen.